Poštnina plačana v gotovini.

Nr. 10. Erscheint jeden 1., 10. und 20. 10. (25.) Jahrgang.

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:
Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15·— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1·50 Dinar

Kočevje,
Sonntag, den 1. April 1928.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocevje

Die nötige Beleuchtung.

III.

Der Erlaß des Unterrichtsministeriums in Belgrad vom 25. November, Z. 79.413, daß bei Einschreibung der Kinder in eine deutsche Volksschulklasse die Willensäußerung der Eltern, die Nationalität und Sprache der Kinder maßgebend sein soll, ist endlich den Schulleitungen zur Durchführung übermittelt worden. Daß aber hiezu eine lange, das ganze deutsche Volksschulwesen im Gottscheer Lande umgestaltende Durchführungsvorschrift, die mit dem angeführten Ministerialerlasse gar nicht im Zusammenhange steht, von der Bezirksschulbehörde ausgearbeitet und an die Schulleitungen hinausgegeben werden mußte, hatten wir nicht erwartet. Bisher war in den deutschen Schulen die Unterrichtssprache die deutsche mit einer vorgeschriebenen Anzahl slowenischer Unterrichtsstunden in den oberen Klassen und Abteilungen und niemand hatte bei dieser Unterrichtserteilung etwas auszusetzen, selbst Herr Betriani, dem keiner Deutschfreundlichkeit vorwerfen kann, rührte da nichts an, im Gegenteil, es war jedermann recht, daß die Kinder insoweit vorbereitet wurden, daß sie im späteren Leben auch die slowenische Sprache in Wort und Schrift in ihrem Interessenkreise halbwegs beherrschen konnten. Durch die jüngste Verordnung des Bezirksschulrates in Gottschee sollen nur die unteren Klassen und Abteilungen deutsche Unterrichtssprache erhalten, wobei im dritten und vierten Schuljahre wöchentlich auch durch vier Stunden slowenisch unterrichtet werden muß, in den oberen Klassen und Abteilungen aber ist die Unterrichtssprache slowenisch mit nur drei deutschen Unterrichtsstunden wöchentlich. Unsere deutschen Schulen werden dadurch aufgehoben, an ihre Stelle treten zweisprachige, sogenannte utraquistische Schulen, die wir für unsere Verhältnisse in dieser Form nimmer gutheißen können.

Obige Verordnung steht geradezu im Widerspruche mit dem angeführten Ministerialerlasse, denn in demselben heißt es unter anderem, daß an den Schulen in Unterdeutschau und Morobitz im Bezirke Gottschee und Stockendorf im Bezirke Tschernembl je eine deutsche Parallelklasse eröffnet werde, doch unter der Voraussetzung, daß an ihr die Staatssprache einen Unterrichtsgegenstand bildet usw. Also einen Unterrichtsgegenstand wie bisher in allen übrigen deutschen Gottscheer Schulen. Slowenische Unterrichtssprache aber, die nun eingeführt werden soll, ist doch nicht gleichbedeutend mit Slowenisch als Unterrichtsgegenstand. Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten besonders die Landkinder, die doch nur die mittelalterliche Gottscheer Mundart hören und sprechen, mit der Erlernung der deutschen Schriftsprache zu kämpfen haben, wird ihnen — am wenigsten erwartet man es von einem unparteiischen gerecht urteilenden Schulmanne — doch nicht zumuten, daß sie in den unteren drei Schuljahren an unseren niederorganisierten, meist einklassigen Schulen mit Halbtagsunterricht so viel erlernt haben, daß sie die deutsche Sprache in Wort und Schrift so vollständig beherrschen, daß an deren Stelle die slowenische Unterrichtssprache treten kann. Es ist also nichts Erfreuliches, was wir in diesem Aufsatze den Lesern mitteilen. Mit der einen Hand wurde uns mehr genommen als uns die andere gegeben. Die Folgen aber, wenn diese Verordnung durchgeführt wird, werden sich bald zeigen: weder die slowenische Staatssprache noch die deutsche Weltsprache werden unsere Landkinder beherrschen. Uns aber, nochmals sei es gesagt, leuchtet es nicht ein, in welchem Zusammenhange das Selbstbestimmungsrecht der Eltern mit der Schmälerung des deutschen Schulunterrichtes steht, warum an Stelle der deutschen Unterrichtssprache die slowenische tritt. Wohl aber ersehen wir aus dieser Verfügung einen weiteren Schritt zur Slowenisierung des Gottscheer Landes, denn „wer die Schule hat, dem gehört die Zukunft."

Ein Gottscheer vom Lande.

Die Wahlen in die Vermögensverwaltung der Stadt Gottschee.

Die Wahlen, die am 25. März 1928 hier stattfanden, nahmen einen recht würdigen und klaglosen Verlauf. Gewählt wurden mit 233 Stimmen Herr Kaufmann Alois Kresse und mit 232 Stimmen die Herren Schneidermeister Rudolf Jonke und Tischlermeister Johann Zagar; in den Ersatz wurden gewählt Herr Gerichtsoffizial i. R. Franz Hude und Herr Gastwirt Eduard Tomitsch. Im ganzen wurden 235 Stimmen abgegeben. Man kann also, da die restlichen zwei Stimmen nur infolge Versehens dieser Wähler nicht auch für die obige Partei abgegeben worden sind, von einer einstimmigen Wahl der vorgenannten Herren sprechen.

Bei der letzten Wahl am 11. März 1924 erhielt unsere Liste 131 Stimmen und die Liste der Gegner 112 Stimmen. Der Wahlkampf damals war ein beinahe unglaublicher und unter Einsetzung ganz enormer Kosten und Mittel von Seite einer Gesellschaft hier geführt, die heute nicht mehr zur Geltung kommen kann, weil ihr ganzes Programm in sich zusammengestürzt, bei der jetzigen Sachlage der Dinge überhaupt nicht mehr durchbringen könnte. Die merkliche Interesselosigkeit der überwiegenden Mehrheit der slowenischen Mitbevölkerung wäre auch damals die gleiche gewesen, wenn nicht die Merkantilbank, bezw. die Gruppe Kaffež ein so großes Gewicht auf den Ausgang der Vemögensverwaltungswahlen gelegt haben würde. Wäre damals Herr Kaufmann Josef Röthel nicht als Wahlwerber dieser Gesellschaft aufgetreten und hätte nicht er seinen guten Namen für eine Idee geopfert, die von Haus aus verwerflich war, dann wäre ihm, uns und schließlich auch der ganzen Stadt der jetzige Zusammenbruch erspart geblieben; dann wäre heute die alte Sparkasse noch das gute alte Institut, dann wäre es nie zu einer in seiner Auswirkung beinahe beispiellosen Auseinandersetzung gekommen, an deren Folgen noch unsere Nachkommen zu leiden haben werden.

Der wirtschaftliche Niederbruch der Merkantilbank und der mit ihr eng verknüpften Firma Anton Kaffež hätte, wenn die Vermögensverwaltung der Stadt in etwas mehr berechnenden Händen gelegen wäre, nie derartige Formen annehmen können, wie wir ihn heute miterleben müssen. Nur eine übermäßige Ausnützung der vorhandenen Geldmittel der alten Sparkasse und nur ein derartig zusammengesetzter Ausschuß konnte es erklärlich erscheinen lassen, daß scheinbar so ohne jede Widerrede mit den Geldmitteln und Wertpapieren der alten Sparkasse disponiert werden konnte. Alles dies hätte ein willensstarker und wirtschaftlich denkender Vermögensverwalter mit einer einzigen Gebärde unmöglich gemacht; eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft hätte auch den Widerspenstigsten dieser Ausschußherren ohne weiteres in seine Schranken verweisen müssen und die Stadt hätte sich das heutige finanzielle Bild erspart. Damit müssen wir auch offen den Standpunkt einnehmen, daß der Herr Vermögensverwaltungsgerent in dieser Angelegenheit gewiß nicht den richtigen Standpunkt vertreten hat; abgesehen von der Mehrbelastung der Ausgaben für die Gerentschaft spürt heute die Stadt auch noch die Folgen einer scheinbar geduldet gewesenen schlechten Wirtschaft der alten Sparkasse. Das gleiche muß auch für den damaligen Bürgermeister gesagt werden, der in seiner Eigenschaft als Bürgermeister in allererster Linie hier ein dankbares Feld gefunden hätte, die Stadt wirklich zu vertreten. Als Bürgermeister hatte er ein großes Wort in der Sparkasse, als deren Rechtsvertreter hatte er recht viel Verdienst in ihr und als Schwager des Hauptschuldners hatte er erst recht alle Ursache, doppelt vorsichtig zu arbeiten und zu überwachen, damit ja niemand etwa den Vorwurf machen könnte, es hätten für allfällige Außerachtlassungen verwandtschaftliche Gefühlsgründe mitgespielt.

Herr Dr. Sajovic nimmt jetzt den Standpunkt ein, daß er nicht verantwortlich sein kann für die Wirtschaft in der alten Sparkasse. Wir sind aber der Ansicht, daß ein Bürgermeister, der jedes Balkenchen und Stäubchen dort bemerkte, wo er es bemerken wollte, auch diesen Balken im Auge der Stadt gesehen hat, gesehen haben muß. Wenn dies ein unsriger Balken gewesen wäre, so hätte er niemals derartige Dimensionen haben müssen. Man hätte auch einen kleinen Anlaß sofort entsprechend verwertet.

Es kommt für die Stadt eine neue Epoche; man wird versuchen zu heilen, zu vergessen; man wird endlich den wirtschaftlichen und sozialen Frieden herstellen und mit aller Macht dahin arbeiten, daß diese Verständigung möglichst lange andauere zum Nutzen aller.

Wir begrüßen die neue Vermögensverwaltung mit dem Ausdrucke des größten Vertrauens und erwarten, daß sie uneigennützig bis zum alleräußersten die Interessen der hiesigen Bevölkerung vertreten wird.

Zur Frage der Wohnungsaktion durch die Gemeinde Gottschee.

Obwohl die Behebung der Wohnungsnot in unserer Stadt den Gegenstand von Beratungen im Gemeindeausschusse und in öffentlichen Versammlungen gebildet hat, ist diese Frage, wenigstens dem Anscheine nach, noch von keiner Seite klar gelöst worden. In der Gemeindestube nahm seinerzeit die slowenische Mehrheit den Antrag, es mögen fünf Einfamilien- besser Beamtenhäuser auf Kosten der Stadtgemeinde gebaut werden, trotz des energischen Protestes der Vertreter der deutschen Bürgerschaft, an, und die letzte Gemeindeausschußsitzung vor der Auflösung der Gemeindevertretung war bereit, in den Voranschlag für das Jahr 1928 wenigstens die Summe für die Verzinsung des aufzunehmenden Baukapitales im Betrage, wenn ich mich nicht irre, von 80.000 Din aufzunehmen, damit — nach den Ausführungen des Herrn Gemeinderates Betriani — mit dem schon beschlossenen Häuserbau sogleich im Frühjahre 1928 begonnen werden kann.

Auch die öffentliche Versammlung im Gasthause Gruber am 15. Juni 1927 sprach sich im allgemeinen gegen einen Häuserbau durch die Stadtgemeinde entschieden aus, was gar nicht wunderzunehmen war, wenn man die Zahlen berücksichtigt, die der Hauptreferent, Herr Dr. Hans Arko, in seinen Ausführungen anführte.

Alle Einwendungen von deutscher Seite gegen den Häuserbau durch die Stadtgemeinde verhallten unberücksichtigt und auch ihr Protest beim Großgespan wurde ablehnend erledigt. Da nun, wie man hört, der Gerent unserer Vermögensverwaltung vor kurzem einen größeren Grundkomplex für den projektierten Häuserbau angekauft haben soll, so scheint die ganze Angelegenheit doch bestimmte Formen annehmen zu wollen.

Diese Frage wird für die Steuerträger in der Stadt außerdem noch von größerer Wichtigkeit, da die Gemeindegerentschaft nach umlaufenden Gerüchten auch die Absicht hat, ein größeres Gebäude aufzuführen, das außer den Gemeindekanzleien auch noch mehrere Wohnungen aufnehmen soll. Ob das der Wahrheit entspricht oder nicht, wird die nächste Zukunft lehren.

Wir wissen heute noch nicht, welche Wege diese Hausbauaktion einschlagen und ob es zur Ausführung all des Projektierten kommen wird. Eines aber ist notwendig, u. zw. daß sich die breite Öffentlichkeit mit dieser wichtigen und durch die bestehenden Verhältnisse auch bedingten Frage etwas näher beschäftigt. Denn letzten Endes werden für die großen Ausgaben doch die städtischen Steuerzahler aufkommen müssen und es kann diesen deshalb gewiß nicht gleichgiltig sein, ob diese Frage richtig gelöst wird oder nicht, d. h. ob ihre Lösung mit geringen oder großen Geldopfern bewerkstelligt werden wird.

Im folgenden unternehme ich meinerseits, diese nun aktuell gewordene Frage mit einigen Streiflichtern zu beleuchten. Vielleicht gelingt es mir, mit meinen Ausführungen den oder jenen davon zu überzeugen, daß man die Hausbaufrage auch derart lösen kann, daß eine möglichst große Zahl unserer Mitbürger mit ihrer Ausführung zufrieden sein wird.

Zuerst wäre es wohl notwendig, die Fragen aufzuwerfen und zu beantworten, für wen zuerst von Seite der Allgemeinheit, das ist der Stadtgemeinde, gesorgt werden muß, um ihm eine gesunde, reine und nicht zu teuere Wohnung zu verschaffen? Wenn wir diese Frage unter Berücksichtigung aller vorhandenen Umstände unparteiisch beantworten wollen, so muß die Antwort lauten: für die Arbeiterschaft, die schon jetzt in unserer Mitte lebt, und für jene, die, in den neuen industriellen Unternehmungen Arbeit suchend, noch zuwandern wird. Erst nachdem für die Arbeiter in ausreichender Weise für entsprechende Wohnungen gesorgt worden ist, kann sich die Sorge den Beamtenwohnungen zuwenden. Denn man muß berücksichtigen, daß unsere Arbeiterschaft zumeist solche Wohnungen inne hat, die zumindest den hygienischen Vorschriften nicht entsprechen — um über diese Wohnstätten kein härteres und vielleicht zutreffenderes Urteil auszusprechen. Die Beamtenschaft hat zum allergrößten Teile wenigstens solche Wohnstätten, in welche Sonne und Regen nur durchs Fenster eindringen können. Auch ist bei Beantwortung und Ausführung dieser Frage darauf Rücksicht zu nehmen, daß ein Arbeiter mit Familie bei dem derzeitigen Verdienste von drei oder vier Dinar pro Stunde schon jetzt den Mietzins kaum erschwingen kann, bei den in nächster Zeit bestimmt zu erwartenden Erhöhungen des Mietzinses diesen zu zahlen aber außerstande sein wird. Er wird gezwungen sein, am Mietzinse zu sparen, d. h. er wird entweder noch eine kleinere oder eine noch elendere Wohnung beziehen müssen, oder aber er wird sich sehr von seiner Arbeitsstätte entfernen müssen, alles Umstände, die auf den Gesundheitszustand des Arbeiters und seiner Familie einen ungünstigen Einfluß ausüben werden.

Eine Streitfrage bildet auch: wo gebaut werden soll. Wenn die Baufrage nach den obigen Ausführungen durchgeführt werden wird, so ist die Frage nach dem Bauplatz dann auch leicht zu beantworten. Der Arbeiter und seine Angehörigen drängen sich nicht gerne vor und er wird gewiß sehr zufrieden sein, wenn sein Heim nicht an einer lärmenden, verkehrsreichen Straße sich befindet. Auch die Bekleidungsfrage für seine Angehörigen zwingt ihn, für seine Wohnung stillere Plätze vorzuziehen.

Da der Arbeiter an seine Wohnung nur zwei Ansprüche, nämlich daß sie gesund und billig ist, stellt, werden die Baukosten für die Arbeiterwohnungen zwar groß, aber nie so hoch sein, als wenn Häuser, mit allem Komfort ausgestattet, aufgeführt werden würden. Städtischer Baugrund ist genügend vorhanden, so daß mit dem Betrage, der für den Ankauf des jetzt vom Gerenten der städtischen Vermögensverwaltung bestimmten Baugrundes ausgegeben werden soll, schon ein großer Teil der Baukosten eines größeren Hauses für die Arbeiter gedeckt werden könnte. Denn die Arbeiterhäuser können einfach gebaut sein.

Was die Beamtenschaft und ihren Wunsch nach Einfamilienhäusern anbelangt, wäre nach meiner Anschauung auch ein Weg vorhanden, der betreten werden könnte und geeignet wäre, diese Frage gründlich zu lösen, ohne daß gar zu große und empfindliche Geldopfer von Seite der städtischen Steuerzahler notwendig wären. Denn auch hier muß berücksichtigt werden, daß der Erhaltungskampf, den heute der Kaufmann, Gewerbetreibende oder Hausbesitzer zu bestehen hat, immer schwerere Formen annimmt, daß man diesen Ständen neben den großen Steuerlasten, die sie schon jetzt zu tragen haben, nicht noch neue aufbürden darf; denn es könnte sonst der Fall eintreten wie beim Reifnitzer Langohre, dem der Besitzer das Essen abgewöhnen wollte.

Jene Beamten oder besser situierten Mitbürger, die in den Besitz eines eigenen Heimes gelangen wollen, mögen der in unserer Stadt vor kurzem ins Leben gerufenen Baugenossenschaft als Mitglieder beitreten. Die Stadtgemeinde soll aber ihr Bestreben nach einem eigenen Heime dadurch unterstützen, daß sie der Baugenossenschaft einen billigen Kredit für den Häuser- oder Villenbau verschafft oder aber, daß sie der Baugenossenschaft den Baugrund zur Verfügung stellt, indem sie ihr städtischen Grund abtritt oder aber die Kosten des Baugrundes auf Rechnung der Stadtgemeinde übernimmt. Der Betrag hiefür soll als ein langfristiges Darlehen aufgenommen und so der Steuerzahler möglichst geschont werden.

Die Frage des Häuserbaues so gelöst, würde auch keine großen Verwaltungs- und Erhaltungskosten verursachen, was auch eine Entlastung der Steuerzahler bedeutet.

Meiner Anschauung nach soll die Stadtgemeinde als Bauherr nur für jenen Teil der Bevölkerung auftreten, der sich unter den heute herrschenden Verhältnissen in keiner Weise helfen kann und der schuldlos ein bedauernswertes Dasein führt. Jenem Teil aber, der nur nach Annehmlichkeiten strebt, möge nur geholfen werden, damit er schneller und sicherer sein Ziel erreicht und die Wohnungsfrage mitlösen hilft.

Unter keinen Umständen darf aber übersehen werden, daß im Falle ein Teil der Beamtenschaft in die projektierten fünf Ein- oder Zweifamilienhäuser einzieht, die Wohnungsmisere dadurch nicht beseitigt oder doch gemildert werden wird; denn in diese Wohnungen, die heute die betreffenden Beamtenfamilien bewohnen, werden Arbeiterfamilien nicht einziehen, weil sie den Mietzins nicht aufbringen können. Es besteht noch die Gefahr, daß die größeren, teureren Wohnungen überhaupt leer stehen, die minder bemittelten Familien aber noch weiterhin dem Wohnungselend ausgesetzt bleiben werden.

Zum Schlusse meiner Ausführungen möchte ich noch betonen, daß die ganze Hausbauaktion eine Angelegenheit ist, die eine ordnungsmäßige, gewählte Gemeindevertretung gründlich und auf neuzeitlicher Grundlage behandeln und mit Hilfe einer ebenso gewählten städtischen Vermögensverwaltung durchführen soll, auf keinen Fall aber die jetzigen Gerentschaften. Deshalb sind bei den zuständigen staatlichen Behörden alle Schritte zu unternehmen, daß in beiden Vertretungskörpern Männer sitzen, die, vom allgemeinen Vertrauen getragen, die Hausbaufrage einer günstigen Lösung zuführen sollen.

Ernste Männer, guter Wille, günstige Lösung.

Josef Pavliček.

Das neue Steuergesetz.

Vom Abgeordneten Vladimir Pušenjak.

(Schluß.)

Um ein vollständiges Bild zu gewinnen, muß man auch offen die Schattenseiten des Gesetzes darlegen. Bezüglich der Grundsteuer wurde die Festsetzung des Steuersatzes dem Finanzgesetze überlassen, da man im Steuerausschusse der Ansicht war, daß der Steuersatz erst dann festgesetzt werden könne, wenn man weiß, wiviel der Katastralreinertrag beträgt, der valorisiert werden muß. In Slowenien beträgt jetzt der Katastralreinertrag durchschnittlich 7 Din pro Hektar; nach Dar-

legung des Regierungsvertreters dürfte derselbe in Hinkunft durchschnittlich 161 Din pro Hektar betragen, d. h. pro Hektar Grund mittlerer Güte, während der Katastralreinertrag für besseren Boden etwas größer, für den Boden unter Mittel aber weniger als 161 Din betragen wird. Der Mangel eines Grundkatasters in Serbien und Montenegro wird auch durch eine ganze Reihe von Jahren die regelrechte Vorschreibung der Grundsteuer erschweren.

Der Ausfall der Einkommensteuer, der modernsten Steuerart, deren Zweck es ist, größere Vermögen, resp. Einkünfte etwas mehr zu besteuern, hat zur Folge gehabt, daß bei allen Steuerarten neben der Grundsteuer noch eine Zusatzsteuer eingeführt wird, um das Prinzip der Progression zur Geltung zu bringen und um den Ausfall, den der Staatssäckel durch den Wegfall der Einkommensteuer erleidet, wettzumachen. Den Kampf gegen die Einkommensteuer haben die kapitalskräftigen Kreise inszeniert, während der Mittelstand gegen die Einkommensteuer, bei der ein Existenzminimum von 9600 Din vorgesehen war, und die Steuer bei Einkommen von 10.000 Din kaum 1% des Einkommens betragen würde, nichts einzuwenden hatte. Außerdem wurde eine Besoldungssteuer eingeführt, um die Bezüge der Staats- und Privatbeamten sowie der Arbeiter der Besteuerung zu unterziehen. Steuersätze bei der Besoldungssteuer sind bei den Bezügen bis 4000 Din monatlich so nieder gehalten, außerdem wird noch ein Existenzminimum vorgesehen, so daß die Besoldungssteuer der Arbeiter und Beamten mit geringen Bezügen um die Hälfte weniger betragen wird als jetzt.

Gottscheer, euer heimisches nutzbringendes Geldinstitut im Ländchen ist die neue Spar- und Darlehenskasse in Gottschee.

Es entsteht die Frage: Befriedigt das neue Steuergesetz die Steuerzahler, bringt es für Slowenien welche Erleichterungen, in welcher Hinsicht wünschen wir Verbesserungen des neuen Gesetzes? Es steht fest, daß das neue Steuergesetz einen großen Fortschritt in zweifacher Hinsicht bedeutet: erstens bewirkt es die Vereinheitlichung der Steuergesetzgebung und dadurch die Ausgleichung der Steuern, zweitens bringt es eine bedeutende Verminderung der übertrieben hohen Steuerlasten in Slowenien. Mit dem neuen Steuergesetze ist die Grundlage für ein modernes Steuergesetz gelegt worden; durch eine Novelle können die Unvollkommenheiten des Gesetzes weiter ausgeglichen werden. Die Ersatzsteuer wird in Bälde der Einkommensteuer weichen müssen, die Geschäftsumsatzsteuer, die noch geblieben ist, wird abgeschafft werden müssen. Um eine gedeihliche Tätigkeit der Gemeinden, Bezirke und Gebiete zu gewährleisten, muß durch ein Gesetz die Finanzierung der autonomen Körperschaften geregelt werden.

Da das neue Steuergesetz als unabweisliche Folge der Unifizierung der Steuerverwaltung, die Vereinheitlichung der Tätigkeit der Steuerbehörden nach sich ziehen muß, können wir hoffen, daß die Steuern im ganzen Staate regelmäßig und rechtzeitig vorgeschrieben und eingehoben werden.

Wenn also auch das neue Steuergesetz nicht vollkommen unseren Erwartungen entspricht, so können wir uns dennoch zufrieden geben, da es doch einen gewaltigen Fortschritt bedeutet und die Möglichkeit bietet, den nötigen weiteren Ausbau und die Vervollkommnung des einheitlichen Gesetzes ohne große Schwierigkeiten zu bewerkstelligen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Die Gemeindewahlen) für die Stadtgemeinde Gottschee wurden für den 24. Juni 1928 ausgeschrieben. Bei der kommenden Wahl werden voraussichtlich Wahlkämpfe, wie sie die letzten zeugten, nicht zu erwarten sein. Sie werden im Zeichen der wirtschaftlichen und nationalen Verständigung mit Verstand durchgeführt werden.

—. (Herr Ferdo Jonke), Redakteur und Herausgeber der „Wahrheit" und „Samouprava" (bis zur vorletzten Nummer zeichnete für ein Konsortium als Herausgeber noch Dr. Sajovic), wird gebeten, den in Nummer 3 vom 15. März 1928 in der „Samouprava" auf der dritten Seite abgedruckten Artikel über die Durchführungsverordnung des Schulerlasses auch in deutscher Sprache in der nächsten „Wahrheit" zu bringen, damit wir uns erübrigen, unseren Lesern das wahre Gesicht dieser beiden Blättchen zu zeigen.

Die Schriftleitung.

— (Die Gesellenprüfungen) für die Gehilfen im Handwerk und Gewerbe finden am 21. und 22. April d. J. statt. Nähere Aufklärungen sind beim Genossenschaftsobmann Herrn Mille in Gottschee einzuholen.

— (Die städtische Musikkapelle), die erst vor vier Monaten ihre Tätigkeit begonnen hat, weist sehr lobenswerte Fortschritte auf. Das eifrige und selbstlose Bemühen des Herrn Kapellmeisters, der aus musikalischen Analphabeten eine ganz außerordentlich gute Kapelle zustande gebracht hat, ist vom besten Erfolge begleitet. Wie wir hören, tritt die städtische Musikkapelle bei der Auferstehungsprozession das erstemal vor die Öffentlichkeit.

— (Der gesunde Aufstieg der neuen Sparkasse.) Es ist stets eine dankbare Aufgabe für Statistiker, wenn sie in den vergilbten Blättern der Vergangenheit nachstöbern; so sehen wir im Ausweise der alten Sparkasse einen Einlagenstand am 1. Jänner 1924 mit 11,232.522·22 Din. Die neue Sparkasse hat zur Stunde diesen Einlagenstand nach dieser kurzen Spanne Zeit seit ihrer Gründung bereits überschritten und kann mit größter Zuversicht angenommen werden, daß sich ihre weitere Entwicklung unter so glücklicher und sachverständiger Führung in einer für die hiesigen Wirtschaftsverhältnisse segenbringenden Weise ausbauen wird. Die wirtschaftlichen Aufgaben, die die neue Sparkasse zu lösen hat, und selbstverständlich nur nach und nach, nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Erstarkung lösen wird können, sind große; beinahe in allen Zweigen der hiesigen Landwirtschaft verzeichnet und konstatiert man riesige Mängel gegenüber Nachbarbezirken. Der große Mangel an Stieren, dem in diesem Jahre schon beinahe ganz abgeholfen sein wird, die Frage der Milchwirtschaft, Futterverbesserung, Einführung bezw. Abhaltung von Lehrkursen usw. usw., alles dies sind Fragen von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung und alle diese Fragen können nur mit entsprechender Unterstützung durch eine für diesen Zweck vorhandene Quelle erwirkt werden. Deshalb liegt uns allen eine gesunde und gedeihliche Fortentwicklung dieser für die Wirtschaft uneigennützig arbeitenden Anstalt ganz besonders am Herzen.

— (Der Frühling) scheint in unser Ländchen endgiltig Einzug zu halten. Nach fast eineinhalbmonatlichem Regen- und Quatschwetter haben die letzten zwei Tage ein mildes Wetter gebracht.

— (Die Jahreshauptversammlung) der Gastwirtegenossenschaft fand unter ziemlich reger Beteiligung ihrer Mitglieder am 15. März im Gasthofe „Harde" statt und bringen wir einen näheren diesbezüglichen Bericht in der nächsten Nummer.

— (Die Ergänzungsprüfungen für Lehrer), welche neuerdings angeordnet worden sind, haben für Slowenien keine Geltung.

— (Der Dammbruch in Kalifornien.) Am 14. März wurde bei der die Stadt Los Angeles in Kalifornien versorgenden großen Wasserleitung infolge Druckes der Wassermengen ein Reservoirdamm durchbrochen und dadurch plötzlich die ganze Umgebung unter Wasser gesetzt. Da sich das Unglück in der Nacht zutrug, waren die Rettungsarbeiten ungemein erschwert. Sieben Städte wurden stark verwüstet und 865 Menschen kamen dabei ums Leben.

— (Die Frühjahrstagung der Gebietsversammlung) in Laibach hat vom 14. bis 17. März stattgefunden und ist viel wichtiges Material aufgearbeitet worden. So wurde zur Besserung des Gesundheitswesens den Landesirrenanstalten eine eigene selbständige Leitung gegeben, die Inangriffnahme des weiteren Aus-

1. Die richtige Anwendung.

Wenn Sie wirklich den vollen Nutzen von Radion haben wollen, so ist bei allen, was Sie auch waschen wollen, die Beachtung der Gebrauchsanleitung wichtig. Vergessen Sie nie die Vorbedingung: Radion muss immer **kalt** *aufgelöst werden.*

Nur dann kann es seine volle Waschkraft entfalten und tatsächlich „allein" waschen.

Das ist doch gewiss denkbar einfach, also vergessen Sie nie Radion **kalt** *auflösen.*

baues der Lungenheilanstalt in Golnik, die Verlegung der Blindenanstalt von Gottschee nach Laibach, die Errichtung einer Krankenpflegerschule, die Aufbesserung des Einkommens der Distriktsärzte beschlossen. In das Bauprogramm der nächsten Zukunft ist aus dem Gottscheer Bezirke die Inangriffnahme der Straße Mitterdorf-Neubacher, Graflinden-Unterlag; die Umlegung der Straße Nesseltal-Schalkendorf und die Pflasterung der Straße Gottschee-Bahnhof beschlossen worden. Die eigentliche Landwirtschaft Krains darf nunmehr Unterstützung in jeder Hinsicht erwarten, weil dem Gebietsausschusse jetzt genügend Kräfte zur Verfügung stehen und auch die geldlichen Mittel allmählich einlaufen. Was die besonderen Bedürfnisse Gottschees anbelangt, hat darüber in der Sitzung am 17. März Abg. Pfarrer Eppich Aufschluß gegeben, was umso nötiger ist, als einem beträchtlichen Teile der Abgeordneten unser Bezirk nur vom Hörensagen bekannt ist. In einer besonderen Eingabe an den Landesausschuß wurde die Notwendigkeit betont, bei der Aufnahme in die Krankenpfleger- sowie Hebammenschule auf die sprachliche Eigenart Gottschees Bedacht zu nehmen und hier nur solche Personen anzustellen, die genügend auch die deutsche Sprache beherrschen.

— (Der Minister und die Lehrer.) Im Tschernembler und Rudolfswerter Bezirke sowie an einigen Schulen des Gottscheer Bezirkes will man das Recht der Deutschen auf deutsche Klassen noch immer nicht anerkennen. Ein solches Vorgehen verstößt direkt gegen den ministeriellen Erlaß, der ausdrücklich allen Bezirkshauptleuten im Verwaltungsgebiete und selbst dem Stadtschulrate Laibach zugestellt worden ist.

— (Die Assentierung) der tschechoslowakischen Staatsangehörigen in Slowenien und Prekmurje der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 findet am 3. und 4. April l. J. in den Amtslokalen des Konsulates der tschechoslowakischen Republik in Ljubljana, Breg 8/I, jedesmal um 9 Uhr vormittags statt.

— (Das österreichische Konsulat in Laibach) teilt im Nachhange zum in Nr. 8 unseres Blattes enthaltenen Berichte über die Wiederherstellung der durch den Brand im Wiener Justizpalast vernichteten Grundbücher mit, daß beim Konsulate Einsicht in das Verzeichnis der Liegenschaften, für die das neue Grundbuch eröffnet wurde, genommen werden kann.

— (Das österreichische Konsulat) in Laibach teilt mit: Der Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten hat eine Abteilung für Jagd und Fischerei geschaffen, welche sich die Vermittlung von Abschüssen jeglichen Wildes, von Fischereigelegenheiten an Sportfischer, von Verpachtung und Erwerb von Jagd- und Fischereigerechtigkeiten im In- und Auslande zur Aufgabe gemacht hat.

— (Modesalon.) Vor einigen Tagen eröffnete Frau Wanda Liszka geb. Bartelme im Fornbacherschen Hause ein Modegeschäft. Durch ihre langjährige Praxis, die sie sich durch mehrere Jahre teilweise in Wien bei der P. C. Habig und dann später als Leiterin in mehreren Modesalons in Esseg aneignete, wird sie sicherlich ihren Kunden in jeder Beziehung, besonders aber in der Huterzeugung, das Beste bieten können. Wir empfehlen daher unseren Landsleuten diese Firma aufs wärmste.

— (Autoverkehr.) Der tägliche Autoverkehr von Gottschee nach Brod a. d. Kulpa beginnt nun wieder mit 1. April 1928. Standort ist im Gasthofe „Harde". Abfahrt um 12 Uhr mittags.

— (Von der Deutschen Buch-Gemeinschaft.) In einer Zeit, wo das Lesen guter Bücher scheinbar zu einer Beschäftigung nur weniger Menschen zu werden scheint, tut es wohl, zu vernehmen, daß es eine starke Organisation gibt, die mit Geschick und Erfolg für die Verbreitung guter Bücher wirkt. Ist es da nicht für manchen eine willkommene Nachricht, wenn er erfährt, daß es eine Gemeinschaft gibt, die als mustergültige Organisation für eine Verbreitung und Verbilligung wertvoller Bücher besorgt ist und die neben der sorgfältigen Auswahl auch dem vornehmen Buchschmuck ihres Inhalts mit dem künstlerisch ausgestatteten Kleid führt. Rund 250 Werke sind derzeit im Vertrieb und jährlich kommen etwa 50 Bücher dazu. Die Beiträge für die Mitglieder sind in Anbetracht der Ausstattung der Werke, die jeweils in Halbleder gebunden und auf feinem, holzfreiem Papier gedruckt sind, äußerst niedrig. Wer sich eine gehaltvolle und schöne Bibliothek anlegen will, der sei nachträglich auf diese Möglichkeit hingewiesen. Mit wenig Geld ist es ihm möglich, binnen kurzer Jahre sich eine Büchersammlung zu erwerben, die viel Freude und Wohltat bereitet. Aber nicht genug damit, für Verbreitung und Verbilligung literarischer Werke zu sorgen, hat die Deutsche Buch-Gemeinschaft auch Bücher herausgegeben, die zur allgemeinen Bildung helfen werden. Da versucht zum Beispiel Max Deri in einer ganz neuen Art von Kunstbetrachtung die Seele des Kunstwerkes von innen heraus, psychologisch zu erfassen in seinem Buch „Das Bildwerk". Oskar H. Frarc'e, zeichnet im reichillustrierten Band seine Forschungen über den Wald. Dem Geschichtskundigen gibt der berühmte Historiker von Treitschke Charakterbilder aus der deutschen Geschichte. Ist es nicht wertvoll, wenn Schopenhauers „Grundproblem der Ethik" auf diese Weise auch verbreitet wird? Oder ist es unnütz, wenn ein Professor in seinem „Himmelsbuch" den Versuch macht, die Hauptlehren der Astronomie weiteren Kreisen zugänglich zu machen? Man sieht, daß hier viel geboten wird und wer sich für diese Werke der Deutschen Buch-Gemeinschaft interessiert — und das sollte sich jedermann — der lasse sich von der Geschäftsstelle Berlin S. W. 68 Alte Jakobstraße 156/157 den Katalog kommen.

— (Die Wetteraussichten für die warme Jahreszeit.) Keine besondere Hoffnung auf einen schönen Sommer. Der kalendarische Frühling beendet einen Winter, der nach drei aufeinander gefolgten ausgesprochen milden Wintern wieder einmal normal verlaufen ist. — Strenge Kälte im Dezember, die besonders im östlichen Mitteleuropa außerordentlich niedrige Temperaturen gebracht hat, schien einen ungemein harten Winter einzuleiten. Aber der weitere Verlauf der Jahreszeit hat einen ungefähr normalen Winter gebracht.

Bemerkenswerte Erscheinungen im einzelnen zeigte demgemäß nur der fast in seinem ganzen Verlauf sehr kalte Dezember, der in weiten Teilen Mitteleuropas der kälteste Dezember seit dem Jahre 1899 gewesen ist. Fast ausnahmslos hatte der Monat ein unter dem Gefrierpunkt liegendes Temperaturmittel, was normalerweise nur im östlichen Mitteleuropa der Fall ist. Den ganzen Temperaturverhältnissen des Monats entsprechend gab es überall nur sehr wenig frostfreie Tage. In den meisten Gebieten blieben nur drei bis vier Tage frostfrei; es waren gerade die Tage um Weihnachten, die, wie in den meisten Jahren, durch einen Wärmeeinbruch charakterisiert waren.

Die Verhältnisse zu Beginn des Frühlings sind charakteristisch für diese Jahreszeit und können als ausgesprochen normal bezeichnet werden. Allerdings läßt sich über die Witterungsgestaltung in den beiden anderen Frühlingsmonaten April und Mai mit einiger Aussicht auf Wahrscheinlichkeit nur wenig sagen, denn der Charakter des Frühjahrs wird durch die größere oder geringere Zahl der Rückschläge in Gestalt eines Vordringens der kalten Polarfront nach Süden bestimmend beeinflußt und für Voraussagen in dieser Hinsicht fehlt es völlig an ernsthaften Anhaltspunkten. Niemand vermag daher heute schon zu sagen, ob der Frühling warm und sonnig oder aber, wie im vergangenen Jahr, vorwiegend regnerisch und kalt werden wird.

Es läßt sich nur in ganz großen Zügen ein Schluß auf die gesamte bevorstehende warme Jahreszeit, also einschließlich des eigentlichen Sommers, ziehen, und zwar auf Grund der Witterung im vergangenen Winter. Dieser war, wie wir gesehen haben, im Durchschnitt normal. Auf normale Winter folgt mit hoher Wahrscheinlichkeit ein kühler Sommer, wie auch die Sommer in den Jahren des Sonnenfleckenmaximums fast stets kühl und regenreich zu sein pflegen.

Für das Jahr 1928 wird aber das diesmalige Fleckenmaximum erwartet, und schon die beiden vorangegangenen Sommer haben gezeigt, daß diese Erfahrung zutrifft. Allerdings kommen auch hier Ausnahmen vor, wie 1917, ein Jahr, das einen sehr schönen, trockenen und warmen Sommer brachte, obwohl in dieses nicht nur das letzte Fleckenmaximum fiel, sondern obgleich diesem Sommer auch ein sehr langer und strenger Winter vorausgegangen war, was sonst stets das Vorzeichen für einen kalten Sommer zu sein pflegt. Jedenfalls dürfen wir uns für die kommende warme Jahreszeit keinen zu großen Erwartungen hingeben, und wir werden schon zufrieden sein können, wenn Frühling und Sommer einigermaßen normal warm und nicht allzu regnerisch verlaufen werden.

Mitterdorf. (Anstellung.) Der diplomierte Geometer Herr Josef Wittine in Mitterdorf hat in Smederevo an der Donau die Stelle eines staatlichen Geometers erhalten und seinen Posten bereits angetreten.

Die neue **Spar- und Darlehenskasse,** gegenüber dem Stadtamte

Einlagenstand am 29. Feber 1928 10,678.473·01 Din

Geldverkehr 76,000.000·— Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.
Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.
Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempelfreiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorren 10%.

Kassastunden von halb 9 bis 12 Uhr an allen Werktagen.

— (Gestorben) ist im Gurkfelder Spital der nach Mitterdorf zuständige Johann Fink.

Unterskrill. (Feuer.) In nicht geringen Schrecken wurden am Aschermittwoch nachts unsere Dorfbewohner versetzt, als plötzlich der Ruf „Feuer" erscholl. Das unterhalb des Dorfes befindliche leerstehende Wohnhaus Nr. 19 stand in hellen Flammen und der Wind, welcher gerade über das Dorf zog, trug Brandstücke in dasselbe hinein. Nur der aufopferungsvollen Arbeit der Dorfinsassen und unserer Feuerwehr verdanken wir es, daß nicht ganz Unterskrill dem verheerenden Elemente zum Opfer fiel, denn durch die herumfliegenden Brände entstand inmitten des Dorfes schon Feuer, welches aber glücklicherweise sofort bemerkt und gelöscht wurde. Das alte Haus Nr. 19 brannte vollständig nieder. Vermutlich liegt Brandlegung vor. Die Gendarmerie fahndet nach dem Täter. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Warmberg. (Überfall.) Der 24jährige Josef Maußer aus Komutzen hatte für die Auswanderung nach Kanada bereits alle notwendigen Papiere und auch den Reisepaß erhalten und hätte am 16. März die Reise nach Kanada antreten sollen. Am 11. März befand er sich mit noch zwei anderen Kameraden, von welchen einer ebenfalls für die Mitreise nach Kanada gerüstet war, im Gasthause des Alois Maußer in Unterwarmberg. Ungefähr nach 12 Uhr nachts verließen alle drei das Gasthaus und begaben sich auf den Heimweg. Eine kurze Strecke gingen sie miteinander, da aber die Kameraden des Maußer in einem anderen Dorf daheim waren, trennten sie sich bald und Maußer schritt allein seinem Heimatdorfe zu. Ungefähr auf dem halben Wege wurde er in der Nähe einer Kapelle von rückwärts überfallen und wahrscheinlich mit einem Ochsenziemer derart über den Kopf geschlagen, daß er an Ort und Stelle bewußtlos liegen blieb. Erst am nächsten Tage um 7 Uhr früh fand ihn sein jüngerer Brude und brachte ihn nach Hause, von wo er sodann in das Spital der Barmherzigen Brüder nach Kandia überführt wurde. Seine Verletzungen waren aber so schwer, daß er schon in ein paar Tagen darauf denselben erlegen ist. Als der Tat dringend verdächtig wurde der 22jährige Leo Maußer aus Unterwarmberg verhaftet und dem Bezirksgerichte in Seisenberg eingeliefert.

Göttenitz. (Besitzwechsel.) Das Haus samt Grundbesitz in Göttenitz Nr. 18, Besitzer Johann und Josefa Poje, kaufte am 17. März bei der gerichtlichen Versteigerung Herr Ludwig Tschinkel aus Reifnitz um den Betrag von 106.000 Dinar.

— (Todesfall.) Am 17. März starb Pauline Stampfel aus Göttenitz Nr. 98 im Landesspitale in Laibach an den Folgen der Operation einer Blinddarmentzündung. Die Genannte war im 18. Lebensjahre und ein braves Mädchen. Sie ruhe in Frieden.

Masern. (Landwirtschaftlicher Vortrag.) Sonntag den 25. März um 3 Uhr nachmittags hielt hier der Bezirksökonom Herr Hladnik unter recht zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung einen gediegenen Vortrag. Er sprach über die rationelle Verwertung des Stall- und Kunstdüngers, Kompost, Jauche, sowie über die Anlage von Jauchegruben und Aufzucht der Kälber. Hoffentlich sind seine schönen Worte auf fruchtbaren Boden gefallen.

— (Auswanderung.) Der Besitzerssohn Friedrich Primosch Nr. 10 ist nach Kanada abgereist.

Niedermösel. (Zur Anschaffung einer zweiten Kirchenglocke) erhielten wir aus Kanada 5 Dollar. Dazu spendeten Florian Mantel 2 Dollar, Sophie und Maria Mantel je 1 Dollar, alle aus Niedermösel, und Anna Krisch aus Rieg 1 Dollar. Ein herzliches Vergelt's Gott den Spendern von den Ortsinsassen.

Mösel. (Weidmannsheil.) Die Wildschweinplage machte sich in letzterer Zeit auch in Skrill und Pockstein bemerkbar. Am 20. März gelang es nun dem Mösler Jagdpächter Matthias Maichin im Graflindner Walde gegen Oberpockstein einen 118 kg schweren Wildschweineber zu erlegen. Nachdem der Jagdgehilfe Josef Kraker das Wildschwein nur am Halse verwunden konnte, schoß ihm Matthias Maichin eine Kugel aus nächster Nähe in das Herz. Im Triumphe wurde das Wildschwein nach Mösel geführt, da von vielen besichtigt, Jäger und Jagdbeute photographiert und schließlich das Fleisch des Wildschweines verkauft und dessen Haut als Jagdtrophäe aufbewahrt.

Wien. (Verein der Deutschen aus Gottschee.) Die Hauptversammlung am 11. März war ungewöhnlich zahlreich besucht und Obmann Andreas Schuster konnte außer einer größeren Zahl von Gästen insbesondere auch den Mitbegründer unseres Vereines Herrn Maler Michael Ruppe aus Salzburg begrüßen, der die Reise nach Wien nicht gescheut hatte, um wieder einmal im Kreise von Landsleuten zu weilen. Der Obmann pries die beispielgebende Heimatliebe und Opferfreudigkeit Ruppes und wünschte, daß dessen Anregung, in der alten Heimat ein Armenhaus zu errichten, in absehbarer Zeit verwirklicht werden möge. Nachdem Herr Ruppe für die Begrüßung gedankt hatte, erstatteten Schriftführerstellvertreter Franz Kraus und Zahlmeister Hans Fortun ihre Berichte, die mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurden. Direktor Widmer berichtete dann über den Zeitungsversand und hielt als Einleitung zum Wahlvorschlag für 1928 bis 1930 einen kurzen Vortrag über Zweck und Ziel der Ver-

Mitteilungen der landwirtschaftlichen Filiale Gottschee

Zur Aufklärung.

Gelegentlich der letzten Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Filiale wurde auf den Umstand hingewiesen, daß diese keine Genossenschaft, sondern ein integrierender Bestandteil der Landwirtschaftsgesellschaft für Slowenien ist.

Wenn wir nun die Frage stellen, warum es wohl der damalige Obmann, Herr Hofrat Johann Kresse, für notwendig fand, diese Aufklärung zu geben, so erhalten wir zur Antwort, daß er es tun mußte, weil es leider unter uns Leute gibt, die entweder aus Unverstand oder aber mit Absicht behaupten, daß die Filiale eine Genossenschaft ist. Obwohl wir nur glücklich und froh sein könnten, wenn bei uns im Lande das Genossenschaftswesen ebenso blühen und Wohlstand erzeugen würde wie in allen hochkultivierten Ländern, so finden wir es aus einem gewissen Grunde dennoch für angezeigt, die bäuerliche Bevölkerung darüber aufzuklären, daß die Filiale keine Genossenschaft ist, ist es doch ein Zeichen großer Unwissenheit, daß es unter uns Leute gibt, die im Jahre 1928 noch so Widersinniges herumreden.

Also paßt auf, Bauern!

Im Jahre 1766, mithin vor 162 Jahren, traten in Laibach Landwirte aus Krain zusammen und schufen eine Vereinigung, welche den Namen „Landwirtschaftsgesellschaft für Krain" führt und den Zweck hat, die Landwirtschaft zu heben und die bäuerlichen Interessen zu vertreten. Als sie sich ausgestaltet hatte und man allgemein ihren großen Vorteil und Nutzen für die bäuerliche Bevölkerung erkannte, strömten ihr aus allen Teilen des Landes Mitglieder zu, und bald zeigte sich, daß, wenn in jeder Bezirkshauptmannschaft ähnliche, beziehungsweise gleichartige Vereinigungen entstehen würden, dies den Zweck nur fördern könnte. Es entstanden die ersten Filialen. Auch diese erstarkten und es zeigte sich die Notwendigkeit, Filialen in den einzelnen Gerichtsbezirken zu schaffen, bis es sogar zur Teilung dieser kam und Gruppen von Gemeinden, ja sogar einzelne Gemeinden, ihre eigenen Filialen schufen. Eine ihre Tätigkeit auf den Bereich eines Gerichtsbezirkes erstreckende Filiale ist auch diejenige, welche in Gottschee besteht. Sie vertritt und fördert die bäuerlichen Interessen in diesem Teile Sloweniens und ist und bleibt ein Glied der Landwirtschaftsgesellschaft für Slowenien; sie war nie eine Genossenschaft und wird auch nie eine solche werden.

Es gibt aber nicht nur Leute, welche sagen: „Tretet ja nicht der Filiale bei, denn ihr haftet dann mit euerem Hab und Gut, weil sie eine Genossenschaft ist", sondern auch solche, welche behaupten, daß sie ein „Geschäft" sei.

Auch dagegen müssen wir ganz entschieden auftreten, damit diese Auffassung unter unseren Bauern nicht an Verbreitung zunimmt, denn das würde ebenfalls einen großen Schaden für unsere Filiale bedeuten. Es ist zwar kein Verbrechen und auch keine Schande, wenn jemand ein Geschäft betreibt, aber die Filiale, beziehungsweise deren Kanzlei, will von den Mitgliedern nicht als ein solches angesehen werden. Sie legt hohen Wert darauf, daß sie alle Artikel, welche sie an ihre Mitglieder abgibt, ohne Nutzen liefert. Nur die Regie- und Frachtspesen werden zum Erstehungspreis dazugeschlagen, aber einen Nutzen, wie ihn der Kaufmann nimmt, kennt die Filiale nicht. Die meisten Artikel werden aus dem großen Magazin der Landwirtschaftsgesellschaft für Slowenien bezogen und ist diese stets bemüht, das Beste und Billigste zu führen.

Wenn nun die landwirtschaftliche Filiale weder eine Genossenschaft noch ein Geschäft ist, was ist sie dann? wird mancher fragen.

Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach. Sie bildet den Zusammenschluß der Landwirte — ohne Rücksicht auf Nationalität und Parteizugehörigkeit — im Gerichtsbezirke Gottschee behufs Hebung und Verbesserung der Landwirtschaft, Vieh- und Obstbaumzucht und anderer Zweige. Gerade so wie sich die Industriellen, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter und andere Berufe zusammengeschlossen haben, um ihre Interessen zu wahren, zu schützen und zu fördern, haben sich auch die Bauern in Vereinigungen, die einem gleichen Zweck dienen, in den landwirtschaftlichen Filialen zusammengefunden und ist es Pflicht eines jeden Bauern, einer solchen als Mitglied anzugehören.

W. F.

Fragen und Antworten.

Frage: Darf ich meine Wiese jetzt auch eggen oder soll sie nur im Herbste geeggt werden?

Antwort: Eggen Sie nur Ihre Wiese jetzt im Frühjahr, wählen Sie aber einen Tag dazu aus, wenn es trocken ist und die Egge nicht mehr schmiert.

Frage: Wieviel Liter Milch braucht man für ein Kilogramm Butter?

Antwort: In Ihrer Gegend und bei mittlerem Fettgehalt der Milch 26 Liter.

Frage: Ich hatte im vorigen Jahre mit meinem Schwein viel Unannehmlichkeiten, weil es kaum auf den Beinen stehen konnte, so verkümmert waren diese. Ich fürchte, daß es mir mit dem heurigen abermals so gehen wird, und bitte um einen Rat.

Antwort: Geben Sie bei jeder Fütterung zwei bis drei Eßlöffel Futterkalk in das Futter.

Hans und Leopoldine **Ramor's** Gasthaus zum **Schönaustüberl** Graz
Telephon int. 31:13
Schönaugasse 41.
Im eigenen Hause. : Drei Minuten vom Jakominiplatz. : Vorzügliche Weine. : Reininghauser Bier. : Heimische Speisen. : Herrlicher Sitzgarten. : Reine, möbl. Zimmer.

einstätigkeit. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Oberveterinärrat Dr. Adolf Wenzel, Stellvertreter: Kaufmann Hans Kresse, Schriftführer: Walter Wenzel, Stellvertreter: Franz Kraus, Zahlmeister: Hans Fortun, Stellvertreter: Marie Stalzer, Ausschußmitglieder: Kaufmann Matthias Petschauer, Kaufmann Andreas Schuster, Opernsänger Hans Schuster, Rechnungsprüfer: Kaufmann Rudolf Petschauer und G. Widmer. Der neugewählte Obmann Dr. Wenzel dankte zunächst für das in ihn gesetzte Vertrauen und gedachte dann in warmen Worten der Tätigkeit des abtretenden Ausschusses, insbesondere des gewesenen Obmannes Andreas Schuster, der durch sechs Jahre den Verein in musterhafter Weise geführt hatte und dessen Rücktritt allgemein bedauert wurde. Nach Absingung der Gottscheer Hymne wurde die Hauptversammlung geschlossen. Freudiges Aufsehen erregte bei allen Teilnehmern die Mitteilung, daß Herr Ruppe dem Verein sieben Originalaquarelle von seiner Hand mit der Bestimmung gewidmet habe, die Bilder zu verlosen und den Erlös für das zu errichtende Armenheim in der Heimat bereitzustellen. Im Nu waren die 90 Lose zu je ein Schilling abgesetzt und die glücklichen Gewinner in den Besitz der schönen Treffer gelangt. Der Erlös von 90 Schilling wurde vom Vereine übernommen und wird zu gegebener Zeit seinem Zwecke zugeführt werden. Im gemütlichen Teile des Abends, der durch Musik- und Gesangvorträge ausgefüllt war, erweckte Herr Kaufmann Hans Kresse mit Humoresken in heimischer Mundart („Wallfahrt" und „Reiseabenteuer") stürmische Heiterkeit.

Allerlei.

Eine Kapelle für drei Religions-Gemeinschaften zugleich, wohl ein Unikum auf der ganzen Welt, haben die Franzosen auf dem Hartmannsweiler **Kopf** errichtet, jenem stumpfen, im Weltkriege so hart umkämpften Gebirgskegel im Oberelsaß. Die Kapelle enthält drei Räume, einen für die Katholiken, einen für die Protestanten und einen für die Juden. Hier können also nun alle drei unter ein- und demselben Dache zu ihrem Gotte beten und ihrer Toten gedenken.

Ein Hotel mit 2500 Zimmern. In Newyork ist der Bau eines Hotels in Angriff genommen worden, das wohl, wenigstens bis auf weiterhin, das größte Hotel der Welt sein wird. Der Bau wird 36 Stockwerke hoch sein und 2500 Zimmer mit ebensovielen Badezimmern enthalten. Das Hotel wird bereits im Sommer des nächsten Jahres eröffnet werden. Die Kosten des Baues werden einschließlich des Bauterrains 100 Millionen Dollar betragen.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev
Schriftleiter: Alois Krauland, Kočevje.
Buchdruckerei Josef Pavlič ek in Kočevje.

Frische Meer- u. Nordseefische
jeden Mittwoch erhältlich bei Gustav Verderber, Gasthof „Harde", Gottschee.

Beehre mich, dem p. t. Publikum bekannt zu geben, daß ich meine an der Laibacher Straße 154 langjährig bestehende Bau- und Möbeltischlerei mit maschineller Einrichtung an Herrn Josef Kraker übertragen habe. Bei diesem Anlasse danke ich allen geehrten Kunden für das mir entgegengebrachte Vertrauen und knüpfe daran gleichzeitig die Bitte, an meinen Nachfolger Herrn Josef Kraker dieses Vertrauen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Adolf Fornbacher.

Mit heutigem Tage habe ich die

Bau- u. Möbeltischlerei

vom Herrn Adolf Fornbacher übernommen und bitte das geehrte Publikum, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Ich werde mich bemühen, den p. t. Kunden in jeder Weise entgegen zu kommen, sei es in Bezug auf Qualität, fachgemäße Ausführung, als auch in der Preislage.

Alle Bauarbeiten sowie auch Geschäfts-, Kanzlei- und Zimmereinrichtungen werden fachgemäß und billigst ausgeführt. Ein Lager von fertigen Möbeln und Sesseln werde ich halten.

Indem ich bitte, von meiner Firma

Josef Kraker Adolf Fornbachers Nachfolger

Bau- und Möbeltischlerei, Kočevje 154

Kenntnis nehmen zu wollen, empfehle ich mich
mit vorzüglicher Hochachtung

Josef Kraker.

Die **erste unterkrainische Leichenbestattung „Pietät"**, Inhaber Adolf Fornbacher, wird im gleichen Ausmaße weitergeführt.

Stets großes Lager von fertigen Särgen zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Aufbahrungen, Kondukten und Überführungen zu den kulantesten Bedingungen.

ZAHNATELIER
BORIS BAN in KOČEVJE
gegenüber der Kirche, Haus Peter Petsche

führt alle in das zahntechnische Fach einschlägigen Arbeiten solid und sorgfältig aus. — Geöffnet jeden Werktag von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr, an Sonntagen von 8 bis 12 Uhr

Gold-, Silber-, Porzellan und Zementplomben, Goldbrücken und -Kronen, künstliche Gebisse, Zahnreinigung und -Befestigung.

Arbeit und Preise konkurrenzlos!

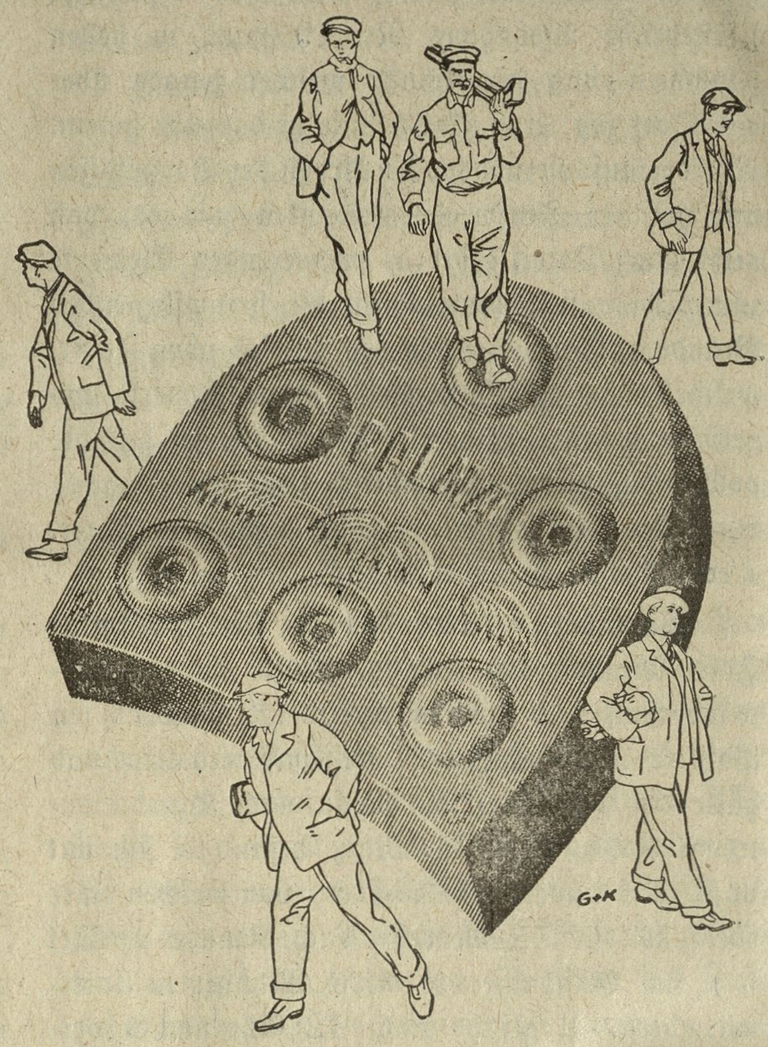
Verkauf.

Die Ortschaft Altlag verkauft am 15. April l. J. 180 Fichtenstämme von 40 cm aufwärts. Interessenten werden eingeladen. 2—1 Das Ortskomitee.

Kleiner Besitz in Starilog

bestehend aus Haus, Zisterne, Heuschuppen, Harfe, Obstgarten, sowie mehreren Acker-, Wiesen- und Weideparzellen, ist preiswert zu verkaufen. Besonders geeignet für Professionisten.

Auskünfte erteilt Herr Anton Morscher, Schneidermeister in Starilog. 2—1



Tätige Menschen tragen
PALMA
KAUTSCHUK - ABSÄTZE

Vorteile:
Billiger und haltbarer als Leder, angenehmer Gang. Nervenschonend.

Eine Zither

ist preiswert zu verkaufen. Adresse in der Administration.

Prima Saathafer

(en gros und en detail) kurz, dick, für unser Klima vorzüglich geeignet, ferner **Klee-** und **Heusamen, Eggendorfer** und **Mamut-Futterrüben** sowie alle anderen **Sämereien,** alles mit 90% Keimfähigkeit, offeriert zu äußersten Tagespreisen

Franz Tschinkel, Kočevje.

Bekanntgabe.

Der geehrten Bevölkerung von Stadt und Land wird höfl. zur Kenntnis gebracht, daß die allgemein bekannte und überall berühmte

Erste Karlovacer Ziegel- und Dachziegelfabrik Fröhlich und Bichler

eine

-.- Niederlage in Kočevje -.-

gegenüber dem Bahnhofe eingerichtet hat.

Der 28jährige Bestand unserer Fabrik ist der beste Beweis von der bekannten Güte, Schönheit und ungemeinen Dauerhaftigkeit unserer Fabrikate.

Wer eine billige, schöne und äußerst dauerhafte Dachbedeckung oder Mauerziegel braucht, wende sich zuverläßlich an unseren Vertreter Herrn Adolf Laušman Hotel Ferles, gegenüber dem Bahnhofe.

Unser Prinzip: Dauerhaft, schön, billig.

Freie Besichtigung ohne jeden Kaufzwang. 3—1

Zadružna Gospodarska banka d. d., Ljubljana

Filiale KOCEVJE, (in den Räumen der Merkantilbank)

Zentrale: Ljubljana.
Aktienkapital und Reserven: über 16,000.000 Din
Einlagen: über 300,000.000 Din.
Verkehr: über 11.000,000.000 Din.

Filialen: Celje, Djakovo, Kočevje, Kranj Maribor, Novisad, Sombor, Split, Sibenik.
Expositur: Bled.

An- und Verkauf von Valuten und Devisen zu Tageskursen.

Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparbüchel gegen günstige Verzinsung.

Wechsel-Eskompte. Lombardierung von Wertpapieren.

Überweisungen ins In- und Ausland raschest und billigst.

Kulanteste Durchführung aller banktechnischen Operationen.